

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 41

Illustration: "... nein, Fräulein, nein! [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

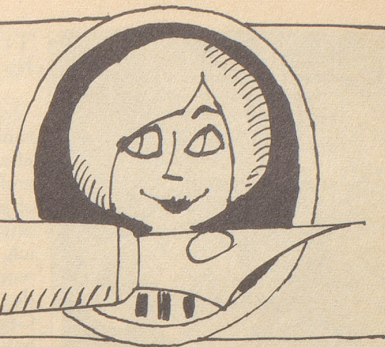
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Die «Britische Woche» und die Basler

Die Britische Woche, die zurzeit in Basel anlaufen sollte, ist abgeblasen worden, nachdem eine, für eine Stadt dieser Grösse sehr ansehnliche, Zahl von Unterschriften vom Aktionskomitee gegen die «British Week» gesammelt worden war.

Daraufhin hat das Organisationskomitee der «British Week», zusammen mit der britischen Botschaft und dem britischen Konsul in Basel beschlossen, auf die beabsichtigte Verkaufsveranstaltung zu verzichten, um «jede eventuelle Mißstimmung zu verhindern und in der Absicht, zur Beruhigung der Lage auf dem Platze Basel beizutragen».

Wir möchten nicht vergessen, zu erwähnen, daß schon vorher der Verkehrsdirektor Dr. Gutzwiller aus dem Organisationskomitee zurückgetreten war.

Die «Protestliste» enthielt übrigens Namen wie Friedrich Dürrenmatt und Karl Barth.

Im «Absage-Communiqué» steht nichts über die Waffenlieferungen an Nigeria, die dieser Absage zugrunde liegen. Immer wieder wird auch heute da und dort betont, es habe sich ja bei der «British Week» um eine rein geschäftliche Veranstaltung gehandelt, warum also abblasen?

Aber vielleicht ist es gerade gut, wenn einmal im Namen der Menschlichkeit auf etwas Geschäftliches verzichtet wird. Wir sind sonst nicht so. Das haben wir noch nicht «gehabt», wie man in der Schule sagt.

Ein solches Abblase-Motiv verstößt gegen irgendetwas im schweizerischen Menschen. Als ich kurz vor dem Zweiten Weltkrieg einmal in einem Geschäft sagte, ich kaufe keine deutschen Produkte, sahen mich die Leute – Publikum und Angestellte – an, als ob ich verrückt geworden wäre. Dabei taten sich damals in Deutschland noch ganz andere Dinge als bloß Waffenlieferungen. (Wir lieferten natürlich auch Waffen dorthin, solange wir durften.) Was sich tat, in Maidanek, in Dachau, in Mauthausen, davon hatten wir da und

dort gehört. Aber manchen war es gleichgültig, andere glaubten es nicht, und die, denen es *nicht* gleichgültig war, hatten keine Beweismöglichkeiten.

Mit den Briten verbindet mich eine alte Sympathie. Mein Vater war als junges Bürschlein für ein Jahr nach England gefahren und ist acht Jahre geblieben, die letzten davon mit meiner Mutter.

Sie kehrten mit zwiespältigen Gefühlen und auf Wunsch ihrer Angehörigen heim. Ein Teil ihres Herzens blieb immer «drüben». Von dem ging etwas auf uns Kinder über.

Meine Eltern lebten im viktorianischen England, und es gefiel ihnen (abgesehen von den Sonntagen).

Ich kenne nur das England vor und nach dem Zweiten Weltkrieg und es war mir dort immer wohl. Die Engländer waren höflich und geduldig – und sind es vermutlich noch. Ich selber bin unruhig und ungeduldig. Schon deshalb hatten sie einen wohlthuenden Einfluß auf mich.

Ja. Und jetzt war ich gegen die Britische Woche ...

Bei aller Sympathie für England. Und ich glaube, man sollte viel, viel mehr gegen Waffenlieferungen und Invasionen protestieren.

Wo haben wir diesmal die Energie hergenommen zu dieser Art von «stillen Demonstration»?

Bei uns geht schon die leiseste Bemerkung über Boykott von Waren

gewisser Provenienz in einem heftigen Crescendogemurmel unter. Es heißt nicht «Rhabarber» wie beim Theater von 1900. Es heißt: «Handelsbilanzhandelsbilanzhandelsbilanz ...» Und dann heißt es, die da verstehe nichts davon und sie sei ein lebender Beweis gegen die Sinnlosigkeit des Frauenstimmrechts.

Es wird schon sein.

Aber ich war wirklich gegen diese Handelswoche.

Ich bin auch anderweitig nicht dafür, daß man einem Geiger das Geigen verbietet, das offenbar lebensgefährliche, und dafür mit seinem Lande fleißig Handel treibt.

Aber keine Waffenlieferungen machen, noch dulden, soweit es in unserer Macht liegt. Wann blasen wir einmal eine Schweizerwoche demonstrativ ab?

Bethli



«...nein, Fräulein, nein! Nicht den geistlichen Zuspruch – die Nummer des Fernseh-Reparaturdienstes!!!»

«Kinder können warten»

Ich betrete den Coiffeursalon in dem Augenblick, da ein anderer Kunde diesen verläßt. Ein etwa vierjähriges Bürschchen ist an der Reihe und will eben den Stuhl besteigen, derweil ich mich auf die Wartebank setzen möchte. Doch ist der Coiffeurmeister anderer Meinung. Der Kleine könne ganz gut noch ein wenig warten. Ich protestiere mit dem Hinweis, daß seine Mutter vielleicht ängstlich auf die Rückkehr ihres Knäbleins warte. Nach einigem Hin und Her lasse ich alter Esel mich doch vor dem Kleinen bedienen, da sonst keine Kunden warten. Der Meister ist mit meiner Bedienung noch nicht ganz fertig, als ein neuer Kunde den Salon betritt, der sofort nach mir bedient wird.

Du lieber Himmel, was geschieht mit dem Kleinen, wenn das den ganzen Morgen so weiter geht? Und die Mutter? wie wird sie sich ängstigen. Und das Bürschchen? Wird es uns einmal die Rechnung präsentieren, wenn es herangewachsen ist?

Ernst

Lieber Ernst, vielen Dank, daß Sie einmal diese seltsame Sachlage aufs Tapet bringen! Wie oft habe ich s. z. meinen kleinen Buben in der Ecke eines Ladens gefunden, wohin er nach endlosem Warten gedrängt worden war! B.